Gemeindebrief

der evangelisch-reformierten Gemeinde Schwabach



Achte nichts gering, es sei klein oder **Groß**.

Jesus Sirach 5,18

Liebe Mitglieder und Freunde der Ev.-ref. Gemeinde Schwabach,

als kleine Gemeinde haben wir eine besondere Wahrnehmung dafür, ob wir gesehen werden oder über-sehen. Und so ist uns im Presbyterium beim Lesen des landeskirchlichen Impuls-Papiers zur Zukunft unserer Kirche natürlich gleich aufgefallen, dass die kleinen Gemeinden dort nicht explizit in den Blick genommen werden.

Aber auch wenn man kleines leicht übersehen kann und das "groß" auf dem Titelblatt natürlich viel mehr ins Auge fällt als das winzige "klein", so ist das kleine nichtsdestoweniger wichtig – und manchmal kann kleines sogar ganz große Auswirkungen haben. Das fällt mir beispielsweise auf, wenn ich im Dunkeln zum Gemeindehaus komme: Durch das Ersetzen von nur drei Leuchten ist der Eingang des Gemeindehauses jetzt um ein Vielfaches heller, freundliches und einladender geworden als zuvor!

Und in gleicher Weise wollen wir nun durch kleine Veränderungen unseren Gemeindesaal viel freundlicher gestalten: Bald werden dort neue Gardinen hängen, und wir überlegen, die Leuchten zu erneuern und die Wände und die Decke heller zu gestalten. Und auch über den Gemeindesaal hinaus gibt es noch viele Ecken und Orte in unserer Gemeinde, wo manchmal nur etwas ganz "kleines", eine kleine gute Idee fehlt und etwas Initiative, um unsere Gemeinde noch einladender und freundlicher zu machen. Hier sind Sie alle ganz herzlich eingeladen, mit zu überlegen und mit zu denken – und sich dann an ein Mitglied des Bauausschusses bzw. Presbyteriums zu wenden.

Ja, manchmal ist das kleine in Wirklichkeit groß – und das große tatsächlich klein; aber für beides, kleines wie großes gilt nichtsdestoweniger: Achte nichts gering, es sei klein oder groß!

Ich wünsche Ihnen von Herzen eine gesegnete Zeit,

7 M. Chique

Ihr

Predigt am 27. März 2017 ím Ostersonntags-Gottesdienst

Liebe Gemeinde,

nach den Geschehnissen am Grab Jesu erzählt das Lukas-Evangelium direkt im Anschluss daran von einer Begebenheit, als zwei Jünger sich von Jerusalem aus auf den Weg machten:

Am selben Tag gingen zwei von den Jüngern nach Emmaus, einem Dorf, das zwei Stunden von Jerusalem entfernt liegt. Unterwegs sprachen sie miteinander über alles, was in den zurückliegenden Tagen geschehen war; und während sie so miteinander redeten und sich Gedanken machten, trat Jesus selbst zu ihnen und schloss sich ihnen an. Doch es war, als würden ihnen die Augen zugehalten: Sie erkannten ihn nicht. "Worüber redet ihr denn miteinander auf eurem Weg?", fragte er sie. Da blieben sie traurig stehen, und einer von ihnen – er hieß Kleopas – meinte: "Bist du der Einzige, der sich zur Zeit in Jerusalem aufhält und nichts von dem weiß, was dort in diesen Tagen geschehen ist?" (Lukas 24,13–18; Neue Genfer Übersetzung)

Auf dem Bild, einem Holzschnitt hat der Künstler Karl Schmidt-Rottluff die Jünger auf dem Weg nach Emmaus dargestellt. Wenn Sie sein Bild "Gang nach Emmaus" jetzt in Ruhe anschauen, was fällt Ihnen auf, was finden Sie erstaunlich, was geht Ihnen nach?



Die Körperhaltung der beiden Personen drückt Verzweiflung aus. Im wahrsten Sinne des Wortes: Sie lassen sich hängen. Gekrümmte Rücken, nach vorne geneigte Haltung, hängende Schultern, geschlossene Augen, zerfurchte Gesichter, so schleppen sie sich dahin. Der eine hat einen Stock als Stütze. Die Spitzen und Kanten, die unruhigen Linien des Bildhintergrundes verstärken für mich den Schmerz und die Unruhe, die die beiden umgibt. Wenn der runde Kreis an der rechten oberen Bildhälfte die Sonne sein soll, dann führt der Weg der beiden von der Sonne weg, weg vom Licht. Doch dann sind ihre Schatten auf dem Weg merkwürdig. Jene zwei schwarzen Streifen hinter den Männern können aber auch Spuren sein, die ihr quälender Gang hinterlässt.

Blickt man allein auf die beiden Personen, dann wird die Verzweiflung noch größer. Wie Marionetten, mit denen nicht mehr gespielt wird, wirken sie, fast leblos, ohne Perspektive, nichts hat Zukunft. Nur der Schmerz gemachter Erfahrungen scheint aus ihnen zu sprechen.

Das Bild ist im Jahre 1918 von dem Künstler Karl Schmidt-Rottluff angefertigt worden. Natürlich weckt die Jahreszahl Erinnerungen an das Kriegsjahr 1918: Gebrochene Gestalten, die auf dem Weg zurück in die Heimat waren. Überall herrschten Niedergeschlagenheit, Depressionen, Ausweglosigkeit angesichts des Kriegsendes und des Elends, das die Menschen damals erlebten. Wo ist Hoffnung in dieser traurigen Situation, wo geht der Weg weiter?



Im Lukas-Evangelium wird die Geschichte der Jünger auf dem Weg nach Emmaus so weitererzählt, nachdem Jesus sich ihnen angeschlossen hatte:

"Worüber redet ihr denn miteinander auf eurem Weg?", fragte Jesus sie. Da blieben sie traurig stehen, und einer von ihnen – er hieß Kleopas – meinte: "Bist du der Einzige, der sich zur Zeit in Jerusalem aufhält und nichts von dem weiß, was dort in diesen Tagen geschehen ist?" – "Was ist denn geschehen?", fragte Jesus. Sie erwiderten: "Es geht um Jesus von Nazaret, der sich durch sein Wirken und sein Wort

vor Gott und vor dem ganzen Volk als mächtiger Prophet erwiesen hatte. Ihn haben unsere führenden Priester und die anderen führenden Männer zum Tod verurteilen und kreuzigen lassen. Und wir hatten gehofft, er sei es, der Israel erlösen werde! Heute ist außerdem schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Doch nicht genug damit: Einige Frauen aus unserem Kreis haben uns auch noch in Aufregung versetzt. Sie waren heute früh am Grab und fanden seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, Engel seien ihnen erschienen und hätten ihnen gesagt, dass er lebt. Daraufhin gingen einige von uns zum Grab und fanden alles so, wie es die Frauen berichtet hatten. Aber ihn selbst sahen sie nicht."

Da sagte Jesus zu ihnen: "Ihr unverständigen Leute! Wie schwer fällt es euch, all das zu glauben, was die Propheten gesagt haben! Musste denn der Messias nicht das alles erleiden, um zu seiner Herrlichkeit zu gelangen?" Dann ging er mit ihnen die ganze Schrift durch und erklärte ihnen alles, was sich auf ihn bezog – zuerst bei Mose und dann bei sämtlichen Propheten.

So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wollte er weitergehen. Aber die beiden Jünger hielten ihn zurück. "Bleib doch bei uns!", baten sie. "Es ist schon fast Abend, der Tag geht zu Ende." Da begleitete er sie hinein und blieb bei ihnen.

Als er dann mit ihnen am Tisch saß, nahm er das Brot, dankte Gott dafür, brach es in Stücke und gab es ihnen. Da wurden ihnen die Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Doch im selben Augenblick verschwand er; sie sahen ihn nicht mehr. "War uns nicht zumute, als würde ein Feuer in unserem Herzen brennen, während er unterwegs mit uns sprach und uns das Verständnis für die Schrift öffnete?", sagten sie zueinander.

Unverzüglich brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück. Dort fanden sie alle versammelt, die Elf und die, die sich zu ihnen hielten. Man empfing sie mit den Worten: "Der Herr ist tatsächlich auferstanden! Er ist Simon erschienen!" Da berichteten die beiden, was sie unterwegs erlebt und wie sie den Herrn erkannt hatten, als er das Brot in Stücke brach. (Lukas 24,17–35; Neue Genfer Übersetzung)

Nun muss ich Ihnen ein Geständnis machen: Ich habe bei diesem gezeigten Bild ein bisschen geschummelt: Der Holzschnitt von Karl Schmidt-Rottluff sieht eigentlich etwas anders aus. Ich möchte Sie bitten, das Originalbild erst einmal für sich in Ruhe wahrzunehmen. Dabei achten Sie bitte auch darauf, was sich nun im Blick auf das ganze Bild verändert hat!



Auf dem Original-Bild ist noch eine 3. Person zu sehen: Jesus Christus, der mit den beiden Jüngern auf dem Wege ist. Das ergibt eine große Veränderung, der Kontrast wird deutlicher, nicht nur der schwarzweiße Gegensatz: Die niedergedrückten Jünger umrahmen den aufrecht schreitenden, nach vorne blickenden Jesus. Die unruhige Landschaft und das unruhige Licht kontrastieren die relative Ruhe der Personengruppe. Das Licht der Sonne scheint auf das Haupt von Christus zu fallen, aber nicht auf die beiden anderen. Auffällig ist dabei, dass nur die Emmaus-Jünger Spuren hinterlassen oder Schatten werfen.

Der Christus auf dem Bild ist anders als die beiden Jünger: Er zeigt eine aufrechte Haltung, hat den Blick nach vorn gerichtet, schaut den Betrachter des Holzschnittes an. Die linke Hand ist erhoben, als wolle sie Drohendes abwehren. Die weit geöffneten Augen signalisieren Durchblick und Perspektive. Mich erinnert das an die segnende Haltung der Christus-Hand des Christus Pantokrator, Christus Weltenherrscher, die auf byzantinischen Kunstwerken oder auch auf vielen Ikonendarstellungen zu sehen ist.

Gleichzeitig ist der auferstandene Christus einer mit menschlichen Zügen. Er trägt das gleiche dunkle Gewand wie die Jünger, und alle drei sind auf demselben Weg unterwegs. Wundmale, wie sonst oft bei Darstellungen des Auferstandenen, fehlen. War Jesus einer, der gerade in der Zeit des Kriegsendes die Richtung anzeigen konnte, Veränderungen ermöglichte? Konnte die messianische Botschaft neue Hoffnung geben in allem Leiden …? War und ist der Christus einer, an dem sich Menschen ausrichten können?

Ich denke, die Erzählung der Jünger auf dem Weg nach Emmaus, die das Bild von Karl Schmidt-Rottluff beschreibt, macht deutlich, dass Jesus Christus mit uns auf unserem Weg unterwegs ist, dass Jesus Christus uns begleitet. Ich denke an eine Frau, die vor wenigen Monaten ihren Mann verloren hat. Ich denke an eine Frau, deren jüngste Tochter vor einiger Zeit ausgezogen ist. Nun ist es still im Haus, und die traurigen Gedanken gehen in die Vergangenheit zurück. Viele Menschen sind wie diese Jünger unterwegs auf diesem Weg von Jerusalem nach Emmaus.

Jesus begegnet den beiden Jüngern auf einer ganz menschlichen Ebene. Er ist ein Fremder für sie, aber auch ein Mitmensch. Er fragt sie: "Was ist das, was euch beschäftigt? Warum seid ihr traurig? Warum weint ihr?" Ostern beginnt für die beiden Jünger damit, dass da einer kommt und ihnen zuhört, interessiert ist an ihrer Geschichte. Wie gut tut es, wenn einer kommt und uns fragt: "Warum bist du traurig? Was beschäftigt dich?" Wie gut ist es, wenn einer oder eine den Weg ein Stück mitgeht und einfach zuhört. Damit beginnt hier Ostern: Den Jüngern wird es leichter ums Herz, sie fassen Vertrauen

zu dem Fremden, sie werden ein bisschen getröstet. Es wird ihnen leichter ums Herz, weil einer so gut zuzuhören versteht und eine neue Richtung in ihre Gedanken bringt. Dabei erkennen die Jünger Jesus nicht, sondern erst, als er für sie das Brot bricht, in dieser liebevollen, fast mütterlichen Geste, die ihr Herz anrührt, da erkennen sie ihn.

Ostern, das ist, wenn wir auf unserem Weg dem Auferstandenen selbst begegnen, der uns fragt: "Warum weinst du?" Es ist eine ganz leise Begebenheit: Der auferstandene Herr an unserer Seite bleibt, selbst wenn wir ihn gar nicht oder nicht sofort erkennen. Ostern, das ist, dass Jesus zeigt: Die Gemeinschaft mit ihm wird nie enden, weder im Leben noch im Tod.

"Bleib doch bei uns!", baten die Jünger. "Es ist schon fast Abend, der Tag geht zu Ende." Und Jesus bleibt; und er hilft ihnen, zu sehen und zu glauben. "Bleib doch bei uns!" Er wird bleiben. Er wird bei uns bleiben im Auf und Ab unseres Lebens. Er wird bei uns bleiben in den Sorgen unseres Alltags und den Erfahrungen, die uns ins Wanken bringen. Er wird bei uns bleiben, wenn es Nacht wird, und er wird bei uns bleiben in unserem Glück.

Ostern hat auch noch eine Dimension, die über uns hinausweist; das zeigt nicht zuletzt das Bild von Karl Schmidt-Rottluff, das wir angeschaut haben. Waffen, Krieg und Zerstörung werden nicht das letzte Wort behalten. Jesus bleibt – bei den Opfern von Terror und Krieg. Jesus bleibt – bei den Menschen im Leid – in der Welt und bei uns. Jesus bleibt – bei den Menschen, die einen Zuhörer brauchen, Trost und Unterstützung.

Und wenn wir uns auf den Weg nach Emmaus machen, dann werden wir ganz gewiss Jesus, dem Auferstandenen begegnen. Er wird bei uns sein, wenn der Abend kommt. Er wird uns das Brot unseres Lebens brechen. Vielleicht werden wir ihn nicht gleich erkennen; aber wir werden spüren, in unserem Herzen, dass es von neuem Leben erfüllt werden wird.

Amen.

Kernbotschaften

500 Jahre Reformation



1. Die Reformation erinnert an den gnädigen Gott als Grundlage allen Lebens.

Der Kern der Reformation ist eine Entdeckung in der Bibel:

Gott zeigt sich in Jesus Christus als ein gnädiger, schlechthin vertrauenswürdiger Gott (solus Christus). Seine Treue ist immer stärker als der menschliche Drang, ohne ihn zu leben. Diese Botschaft befreit von der Angst vor Vergeblichkeit, Sinnlosigkeit und Scheitern.

2. Die Reformation erinnert daran, dass das Wesentliche im Leben empfangen wird.

Der Mensch begründet, rettet und erlöst sich nicht selbst, sondern empfängt all dies von Gott (sola gratia). Er muss sein Leben nicht selbst schaffen, vielmehr darf er es von Gott dankbar entgegennehmen. Dies meint die Reformation mit Glauben: sich an Gottes Gabe des Lebens zu freuen (sola fide).

3. Die Reformation erinnert daran, dass Leben in der Verantwortung vor Gott gelebt werden will.

Indem Gott von der Angst vor Vergeblichkeit, Sinnlosigkeit und Scheitern befreit, befreit er zur fröhlichen und ernsthaften Zuwendung zu den Aufgaben der Welt, besonders zu den Nöten von Menschen und nichtmenschlicher Schöpfung. Die Botschaft von Gottes Gerechtigkeit und Frieden gilt für Staat und Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur.

4. Die Reformation erinnert daran, dass Leben in Gottes Freiheit sich an der Bibel orientiert.

Das Zeugnis von Gottes befreiendem Handeln an seiner Schöpfung steht in der Bibel Alten und Neuen Testaments (sola scriptura). Sich von Gott befreien zu lassen, beginnt deshalb immer wieder damit, dass man auf die biblischen Texte hört und sie neu zu verstehen sucht.

5. Die Reformation erinnert daran, dass Glaube als frei und unantastbar respektiert werden muss.

Religiöser Glaube, so die Reformation, gründet in einem individuellen Akt des Vertrauens und kann deshalb von keiner äusseren Instanz aufgezwungen werden. Diese Einsicht impliziert den unbedingten Respekt vor anderen Überzeugungen und den Einsatz für Toleranz.

6. Die Reformation erinnert daran, dass Gott nicht aufhört, die Menschen und damit Kirche und Gesellschaft zu befreien.

Die Reformation ist nie abgeschlossen, da Mensch, Kirche und Gesellschaft immer wieder neu von Gott befreit werden müssen. Die Kirche muss sich deshalb permanent durch die Botschaft von Gottes Gnade reformieren lassen (ecclesia reformata semper reformanda).

7. Die Reformation war ein Auslöser für Entwicklungen, die zu zentralen Errungenschaften der heutigen Gesellschaft geführt haben.

Die reformatorischen Einsichten haben massgeblich mitgewirkt an der Entwicklung von Religions- und Gewissensfreiheit, individueller Verantwortlichkeit, der Demokratie, des Sozialstaates und der Bildung. Ausserdem war die Reformation von eminenter Bedeutung für die Kultur (Sprache, Musik, bildende Kunst). Zu den Folgen der Reformation gehört aber auch die konfessionelle Spaltung Europas, die einerseits zur konfessionellen Neutralität des Staates geführt, andrerseits zur Säkularisierung der Gesellschaft beigetragen hat. Ohne die reformatorischen Umbrüche ist die westliche Gesellschaft in ihrer heutigen Gestalt nicht verstehbar.

Matthias Zeindler (Quelle: www.ref-500.ch > Medien > Kernaussagen)

Das ausführliche Dokument "500 Jahre Reformation: Worum es geht – was wir feiern" findet sich unter "www.refbejuso.ch/reformation".

"Hín und Weg" - Mígratíon und Kulturtransfer ín Schwabach



Im Rahmen des Jubiläumsjahres "900 Jahre Schwabach" findet im Stadtmuseum die Ausstellung "Hin und Weg' – Migration und Kulturtransfer in Schwabach" statt, die vom 7. Mai bis zum 23. Juli zu sehen ist. Die Ausstellung begibt sich auf die Spuren der Men-

schen, die einst als Fremde in unsere Stadt kamen, und begleitet diejenigen, die als Auswanderer von Schwabach in die Ferne zogen. Sie regt zum Nachdenken über die eigene Familiengeschichte und -zukunft an und lässt Menschen zu Wort kommen, die erst in jüngster Zeit bei uns eine neue Heimat fanden.

Die Hugenotten, unsere Vorfahren im Glauben, sind ja als Fremde in die Stadt gekommen, wie viele andere Menschen davor und danach, und haben einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Stadt geleistet. Aus diesem Grund können Sie dort in der Ausstellung auch Ausstellungsstücke aus unserer Gemeinde bewundern. Welche es sind? – Finden Sie es selbst heraus!

Ausstellungsdauer im Stadtmuseum (Museumsstraße 1, Eingang:

Dr.-Haas-Straße, 91126 Schwabach; Tel.: 09122/8339-33)

07.05.2017, 11 Uhr (Vernissage)

10.05. bis 23.07.2017 (Ausstellung)

Öffnungszeiten

Mittwoch bis Sonntag und Feiertage 10 bis 18 Uhr

Zu dieser Ausstellung gibt es begleitend insgesamt drei Veranstaltungen, die vom Evangelischen Bildungswerk Schwabach veranstaltet werden, wobei die erste in Kooperation mit unserer Gemeinde stattfindet:

Am Samstag, 20. Mai 2017, 10.00 Uhr hält Pfarrer Dr. Clicqué in der Franzosenkirche einen Vortrag mit dem folgenden Titel:

"... daß nícht Wölfe und Rotten [Ratten] unter die armen Schafe einreißen"

Zur Geschichte der französischen Glaubensflüchtlinge in Schwabach

Die Ansiedelung der französischen Glaubensflüchtlinge in Schwabach wurde von den Bewohnern der Stadt nicht einhellig begrüßt, was angesichts der vom Markgraf gewährten Privilegien kaum erstaunlich ist.

Der Vortrag zeichnet die Geschichte der Glaubensflüchtlinge von Frankreich bis zur Gemeinde in Schwabach nach und bedenkt, wo und in welcher Weise die Reformierten als Nachkommen dieser Glaubensflüchtlinge Wichtiges für die anderen Christen und Bürger beitragen können. Der Vortrag gibt abschließend Impulse für die Betrachtung der aktuellen Flüchtlingsthematik.



Markgräfliches Wappen mit dem Fürstenhut

Ergänzend dazu gibt es am Dienstag, 23. Mai 2017, 17.00 Uhr eine Stadtführung zur Ansiedelung der der Glaubensflüchtlinge aus Frankreich in Schwabach vom Stadtführer Klaus Huber, und am Freitag, 30. Juni 2017, 17.00 bis 20.00 Uhr ein praxisorientiertes Seminar zu interkultureller Kommunikation. Nähere Informationen und die Anmeldung zu beiden Veranstaltungen sind beim Ev. Bildungswerk Schwabach bis zum 19. Mai bzw. 23. Juni 2017 möglich (Telefon 09122/9256-420 oder online auf "www.ebw-schwabach.de").

Herzlichen Glückwunsch allen Geburtstagskindern im Mai, Juni und Juli!

	, M-002 A 202 M-5)00 \ (00°	V
	Maria Jordan, 1. Mai	79 Jahre	
	, Adele Buscher, 2. Mai	78 Jahre	
2	Edith Knauer, 11. Mai	83 Jahre	
52	Ingeborg Galsterer, 15. Mai	81 Jahre	200
200	Susanne Stöckl, 21. Mai	75 Jahre	
3	Günter Schott, 20. Mai	91 Jahre	
22	Helmut Knauer, 21. Mai	83 Jahre	900
ZD.	Inge Becker, 29. Mai	81 Jahre	
3	Gheorge Andras, 29. Mai	87 Jahre	
	•		
22	Leonore Ballenberger, 14. Juni	93 Jahre	7
S	Klaus Becker, 13. Juli	81 Jahre	
	Anita Lux, 19. Juli	83 Jahre	
9	Elsa Lutsch, 25. Juli	87 Jahre	
	•		
	A 00 A -00 00 -0	-00 00	
4	ON CONTRACTOR OF THE PARTY OF T	1202002d	CXX (V)

Im Gemeindebrief gratulieren wir allen Geburtstagskindern ab dem 75. Geburtstag. Sollten Sie nicht genannt werden wollen, so lassen Sie uns bitte eine kurze Nachricht zukommen.

Herzliche Einladung (1) zu einem besonderen Gottesdienst

Am **Sonntag, den 14. Mai 2017** findet kein Gottesdienst in der Franzosenkirche statt, da an diesem Sonntag unsere Konfirmandin Denise Ellinger mit ihrer Konfirmanden-Gruppe der ev.-lutherischen Nachbargemeinde konfirmiert werden wird. Dieser ökumenische Konfirmations-Gottesdienst beginnt um 10.00 Uhr in der Ev.-lutherischen Stadtkirche Schwabach, wozu alle, die sich unserer Gemeinde verbunden fühlen, ganz herzlich eingeladen sind.

Herzliche Einladung (2) zu einem weiteren besonderen Gottesdienst

Am **Sonntag, den 2. Juli 2017** findet ebenfalls kein Gottesdienst in der Franzosenkirche statt, sondern alle, die sich unserer Gemeinde verbunden fühlen, sind ganz herzlich zum Gottesdienst der evangelisch-methodistischen Gemeinde eingeladen. Er beginnt **um 10.00 Uhr** in unserem evangelisch-reformierten Gemeindehaus in der Reichswaisenhausstraße 8a – ein wirklich schöner Ausdruck von Ökumenel

Herzliche Einladung (3) ... zum familienfreundlichen Gottesdienst und Sommerfest

In diesem Jahr feiern wir am **16. Juli** das diesjährige **Sommerfest unserer Gemeinde**, das mit einem **familienfreundlichen Gottesdienst mit Taufe in der Kirche** beginnt. Bei hoffentlich schönem Wetter ist viel Raum für Spiel und Spaß für Junge und Junggebliebene. Bitte sagen Sie es gerade Familien und Kindern weiter – und laden Sie diese ganz herzlich dazu ein!

Wer bei der Vorbereitung des Gemeindefestes mithelfen kann bzw. dazu etwas beitragen kann, melde sich bitte bei Herrn Foitzik.

Leipzig ruft: Der Reformierte Weltbund lädt zur 26. Generalversammlung ein



Alle sieben Jahre kommen reformierte Frauen und Männer aus aller Welt zur Generalversammlung des Reformierten Weltbundes zusammen, dem Zusammenschluss von weltweit über 80 Millionen reformierten Christen. In diesem Jahr werden hierzu vom 29. Juni – 7. Juli 2017 über 1000 Delegierte und Gäste in Leipzig erwartet.

Zusammen mit unserer Nürnberger Nachbargemeinde planen wir einen eintägigen Besuch in Leipzig, **am Samstag, den 1. Juli 2017**, um etwas von der besonderen Atmosphäre der Generalversammlung zu erfahren, die reformierte Gemeinde in Leipzig und ihre Kirche kennen zu lernen und vielleicht auch noch durch die Stadt zu bummeln und die Thomas- bzw. Nicolaikirche zu besuchen.

Wenn Sie bei dieser Fahrt am 1. Juli dabei sein wollen und können, sich aber noch nicht angemeldet haben, dann können Sie dies noch bis zum 1. Juni 2017 im Gemeindebüro tun. Dort erhalten Sie auch nähere Informationen; es wird bestimmt interessant!

Aus unserer Gemeinde:

Unser Gemeindeglied und früherer Presbyter Herr Michael Kilp-Hartwig ist am Freitag, den 17. März 2017, im Alter von 71 Jahren verstorben. Er wurde am 24. März 2017 auf dem Schwabacher Waldfriedhof bestattet. Wir sind dankbar für die lange gemeinsame Zeit mit ihm in unserer Gemeinde, und wir freuen uns über all seine Aktivität und sein ganzes Leben. Es ist uns ein großer Trost, dass wir ihn nun bei unserem liebenden Gott geborgen wissen; und wir denken voller Mitgefühl an seine Angehörigen und bitten Gott für sie um seinen Segen und Trost für die schweren Tage des Abschieds.

Evangelisch-Reformierte Kirche in Schwabach

Reichswaisenhausstr. 8a 91 126 Schwabach

Tel.: 09122 / 5240

reformiert-schwabach@gmx.de

Homepage: www.reformiert-schwabach.de

Öffnungszeiten des Gemeindebüros: mittwochs 10.30 – 12.00 Uhr;

donnerstags 14.00 - 18.00 Uhr

Pfarrer: Dr. Guy M. Clicqué

Rathenaustr. 11 91052 Erlangen

Tel.: 09131 / 932 4 933 • Fax: 09131 / 932 4 932

Presbyterium

Pfarrer Dr. Guy M. Clicqué Vorsitzender des Presbyteriums

Paul Liebrich Klaus-Peter Foitzik
Tel.: 09122 / 3818 Tel.: 09122 / 3225
paul@liebrich-schwabach.de foklape@t-online.de
Stellv. Vorsitzender des Presbyteriums Kirchner / Mitglied des

/ Mitglied des Synodalausschusses Bauausschusses

Christiane Göckler Christof von der Heyden

Tel.: 09171 / 62527 Tel.: 09122 / 3865

chrisgoeckler@web.de christof.vonderheyden@reformiert.de
ACK-Vertreterin Hausmeister / Mitglied des Bauausschusses

Ute Rabus Helga Wieser

Tel.: 09122 / 16641 Tel.: 09122 / 8098202

ute.rabus@reformiert-schwabach.de helga.wieser@reformiert.de

Bürokraft / Synodale ACK-Vertreterin

Weitere Mitarbeitende, die das Presbyterium unterstützen:

Brigitte Ellinger Dr. Horst Pfeuffer Tel: 09122 / 71398 Tel.: 0911 / 6327176

Rechnerin Mitglied des Bauausschusses

Konto: IBAN: DE82 7645 0000 0000 0624 97, SWIFT-BIC: BYLADEM1SRS

Sparkasse Mittelfranken Süd